

Vom Notizbuch zum digitalen Wissensnetzwerk

Martina Scholger – Karl-Franzens-Universität Graz / Zentrum für Informationsmodellierung – Austrian Centre for Digital Humanities

„Das Wichtigste und Faszinierendste, was diese Notizbücher zu bieten haben, sind, im gesamten gesehen, die Einblicke in den Schaffensprozess“ (Wysling 1991, 8) schreibt der Schweizer Literaturwissenschaftler Hans Wysling über die Notizen von Thomas Mann. Ob Wachstafelchen, Schiefertafeln, Schulhefte, eigenhändig hergestellte Bücher, Collegeblöcke, Servietten, Altpapier, Spuckbeutel oder elektronische Tablets (vgl. Atze 2017, 19–30), dienen diese unterschiedlichen Utensilien Autor*innen, Künstler*innen, Musiker*innen und Wissenschaftler*innen zur Gedankenstütze, in denen sie ihre unmittelbaren Eindrücke und Ideen in Form von schriftlichen Notizen und flüchtigen Skizzen festhalten (vgl. Radecke 2013). Diese Aufzeichnungen manifestieren sich als Zeugen von Ideen zu einem späteren Zeitpunkt in einem Werk, werden wieder verworfen, überarbeitet oder auch niemals konsultiert.

Digitalisierung schriftlicher Nachlässe

Der schriftliche Nachlass von bildenden Künstler*innen offeriert einen Einblick in deren persönliche und professionelle Positionen. Diese mitunter sehr intimen Zeugnisse eröffnen Einsicht in das Netzwerk, in dem sie sich bewegen, theoretische und methodische Ansätze, die sie vertreten, sowie Einflüsse und Inspirationsquellen, die ihrem Schaffen zugrunde liegen. Genau aus diesem Grund ist es unerlässlich, diese Quellen entsprechend zu berücksichtigen und in die Werkrezeption als zentrales Bindeglied zwischen theoretischer Reflexion und praktischer Umsetzung mit einzubeziehen. Der Beitrag präsentiert die methodischen Implikationen und die praktische Implementation der Notizhefte des österreichischen Künstlers Hartmut Skerbisch (1945–2009) als digitale Edition (Scholger 2018).

Mit dieser Edition wird eine bislang nicht zugängliche künstlerische und wissenschaftliche Ressource – die sowohl als eigenständiges literarisch-autobiografisches Werk als auch als Meta(kunst)werk zum Gesamtœuvre Skerbischs betrachtet werden kann – digital erschlossen und der Öffentlichkeit frei zugänglich gemacht.

Digitale Editionen schriftlicher Nachlässe erlangen zunehmend Bedeutung in der kunsthistorischen Forschung und tragen wesentlich zur Methodendiskussion über die angemessene digitale Repräsentation von einem Hybrid aus textuellen und nicht-textuellen Inhalten bei, weisen sie doch neben schriftlichen Notizen häufig auch Skizzen und grafische Elemente

auf, die es in einer dem Text gleichwertigen Form zu berücksichtigen gilt. Beispiele dafür sind *Vincent van Gogh. The Letters* (Jansen et al. 2012) mit über 900 überlieferten Briefen zwischen Van Gogh und seiner Familie sowie namhaften Künstlerfreund*innen; die Korrespondenz zwischen dem Architekten Erich Mendelsohn und seiner Frau Luise im *EMA – Erich Mendelsohn Archiv. Der Briefwechsel von Erich und Luise Mendelsohn 1910–1953* (Bienert und De Wit 2010–2014); die Skizzen- und Notizbücher sowie Korrespondenzen von Edvard Munch im digitalen Archiv *eMunch. Edvard Munch's Writings* (Munch Museum 2011–2015) oder die Unterrichtsnotizen zur *Bildnerischen Form- und Gestaltungslehre* (Eggelhöfer und Keller 2012) von Paul Klee. Diese und viele andere Beispiele zeigen die Relevanz des schriftlichen Nachlasses von Künstler*innen für die Rezeption von Kunstwerken.

Gegenstand der Edition

Zentraler Gegenstand der hier thematisierten digitalen Edition sind die Notizhefte des bildenden Künstlers Hartmut Skerbisch, die knapp 40 Jahre seiner künstlerischen Tätigkeit dokumentieren. Es handelt sich um insgesamt 35 Schulhefte, Geschäftsbücher und Collegeblöcke, die er zwischen 1969 und 2008 führte und von denen etwa 2.100 Seiten beschriftet sind. Er verwendete die Notizhefte als Gedankenstütze, notierte seine Ideen und ließ sie zu Kunstwerken heranwachsen. Zu finden sind zahlreiche Zitate namhafter Schriftsteller*innen, Künstler*innen, Philosoph*innen und Musiker*innen, Skizzen mit variierender Detailgenauigkeit, Stellpläne für Ausstellungen, Zeitungsausschnitte, Vorbereitungen auf Ausstellungseröffnungen, aber auch private Termine und Momente.

Skerbisch befasste sich mit konzeptioneller Kunst, Medien- und Objektkunst, bediente sich unterschiedlicher visueller Formen und entzog sich dennoch einer eindeutigen Zuordnung zu einer bestimmten Kunstrichtung. Seine Notizbücher selbst können jedoch als konzeptionell betrachtet werden (vgl. LeWitt 1967; vgl. Kosuth 1969): Er nutzte sie für die Konzeption und Entwicklung seiner künstlerischen Ideen, seiner Gedankenexperimente, seines allgemeinen Verständnisses für künstlerische Konzepte und die Detailplanung seiner ausgeführten Kunstwerke (siehe Abb. 1).

Seine Medienarbeiten der 1960er- und 1970er-Jahre thematisieren die durch elektronische Medien neu entstandenen Raumverhältnisse, in denen der

Bildschirm zur zentralen Komponente der Bildkonstruktion avanciert; es folgt ab den 1980er-Jahren eine Auseinandersetzung mit Fotografie als eigenständigem Medium der Bildproduktion sowie eine vermehrte Zuwendung zu skulpturalen Arbeiten, in denen er das Verhältnis zwischen Skulptur, Mensch und Umwelt thematisiert. Sein Werk ist stets geprägt durch sein begonnenes Architekturstudium und die in den 1960er-Jahren starke Grazer Architektur- und Kunstszene, was sich auch in den Skizzen widerspiegelt, die stilistisch an Architekturzeichnungen erinnern.

Sein Werk selbst als Kommentar auf andere berufend (Maier und Skerbisch 1994, 124), reflektierte Skerbisch neben der grundsätzlichen Faszination für Technik und Wissenschaft zeitlichen Einflüsse aus Literatur, Musik und bildender Kunst. Er stellte die Materialität und die Weiterentwicklung des Raumbegriffs gegenüber der ästhetischen Hülle in den Vordergrund (vgl. Holler-Schuster 2015; vgl. Scholger 2015).

Die Digitale Edition Hartmut Skerbisch

Zunächst wurden die Notizhefte mit einer Digitalkamera fotografiert und der Vorlage entsprechend transkribiert. Neben den Heften wurden im Zuge der Digitalisierung auch die Metadaten der an Skerbichs letztem Wohnsitz noch existierenden Bibliothek (mit knapp 3.600 Werken) sowie die Schallplatten- und CD-Sammlung (mit über 1.500 Titeln) katalogisiert und – soweit es möglich war – über Normdatensätze eindeutig identifiziert.

Für die digitale Repräsentation der Notizen werden die Richtlinien der Text Encoding Initiative (TEI) eingesetzt, die ein fester Bestandteil im Werk-

zeugkasten von digitalen Editionen sind. Neben der dokumentennahen Erschließung der Texte und Textinterventionen liegt ein besonderer Fokus auf der Repräsentation der grafischen Elemente, die in Notizheften von Künstler*innen keine Seltenheit darstellen. So setzt Skerbisch Text und Grafik wechselseitig ein, um seine Ideen zu präzisieren.

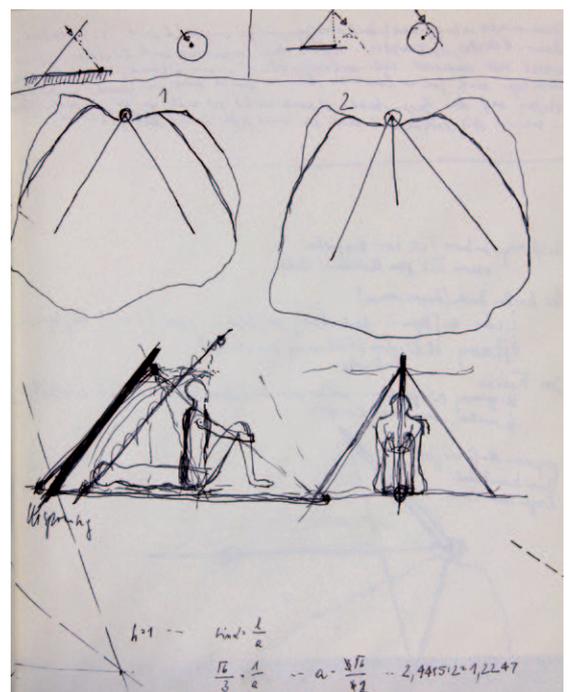
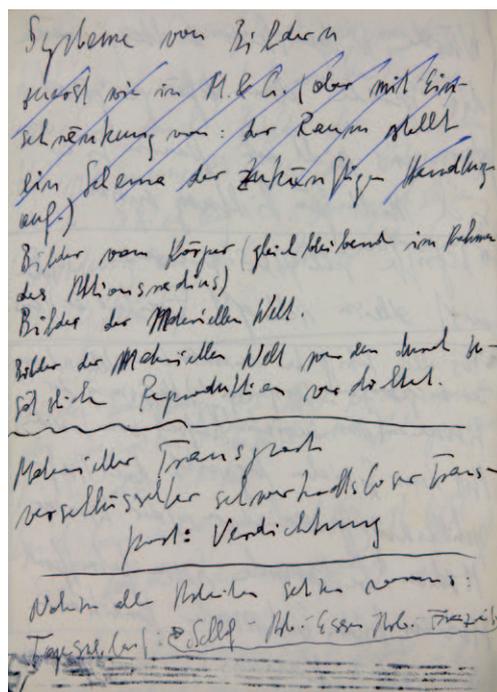
Digitale Repräsentation der schriftlichen Notizen

Die textuellen Einträge nehmen in etwa zwei Drittel des Korpus ein. Entsprechend wurde ein Textmodell konzipiert, das dem pluralistischen Charakter (vgl. Sahle 2016) der Quelle Rechnung trägt und die inhaltliche, strukturelle, materielle und visuelle Erfassung der Einträge ermöglicht. Diese Anforderungen konnten weitgehend mittels des Standards der TEI (TEI Consortium 2022) abgedeckt werden, der Empfehlungen zur Aufnahme von Faksimiles, zur Verknüpfung von Text und Faksimile, zur Verzeichnung von Text und Textinterventionen (Streichungen, Hinzufügungen, unklare Stellen, Beschädigungen, etc.) sowie der Beschreibung der Materialität bereitstellt.

Methodisch wird, in Anlehnung an die französische editorische Schule der *critique génétique* (Gréillon 1999), die sich der Untersuchung von kreativen Schreibprozessen in literarischen Manuskripten widmet, ein genetischer Ansatz verfolgt. Eine Arbeitsgruppe der TEI hat dementsprechend eine Erweiterung ausgearbeitet, die neben der Erfassung der intellektuellen Struktur auch die Dokumentation des Schreibprozesses zulässt (Burnard et al. 2010).

Gerade bei den vorliegenden Notizen, die zur Konzeption von Kunstwerken dienen, tritt die

Abb. 1
Beispielseiten aus
Heft Nr. 1 (5v) und
Heft Nr. 10 (18r).



Konstitution des Textes gegenüber der Entwicklung künstlerischer Ideen und allgemeiner Konzepte in den Hintergrund. Dementsprechend wird der genetische Ansatz auf die grafischen Darstellungen übertragen.

Digitale Repräsentation der Skizzen

Neben dem Text nutzt Skerbisch besonders Zeichnungen für die Konzeption und Entwicklung seiner Werke. Diese reichen von flüchtigen Skizzen bis hin zu detaillierten Plänen mit Materialangaben und Abmessungen und nehmen in etwa ein Drittel der Notizbücher ein. Dabei ist es nicht ausreichend, lediglich die Existenz von Skizzen im Text zu verzeichnen. Vielmehr müssen diese sowohl als solitäre Entität als auch in Verbindung mit dem Text stehend beschrieben werden. Dazu wurden die Möglichkeiten der TEI und jene der Beschreibung von Ressourcen über das Resource Description Framework (RDF) kombiniert. Neben dem Textmodell wurde ein dreischichtiges Modell zur form- und inhaltsbezogenen Beschreibung grafischer Darstellungen, das die (1) grafischen Komponenten, (2) Textfunktionen und (3) editorischen Interpretationen berücksichtigt, vorgeschlagen (Scholger 2019, 45–51).

Die erste Ebene beschreibt die Art der Darstellung, die Projektion, den Ausführungsgrad, das Material des Informationsträgers, das eingesetzte Zeicheninstrument, die überwiegend verwendeten grafischen Formen und Figuren sowie das Datum bzw. die Zeitspanne zur Einordnung in die Werkgenese (siehe Tab. 1). Die zweite Ebene erfasst durch den Künstler ergänzte, die Grafik begleitende Texte. Dazu gehören Bildunterschriften, Beschreibungen, die sich auf die gesamte Grafik oder Details beziehen, sowie Beschriftungen von Einzelkomponenten. Diese enthalten häufig auch Material- und Maßangaben. Die dritte Ebene ist der editorischen Kommentierung vorbehalten und umfasst Kommentare, interne Querverweise und externe Referenzen auf Entitäten sowie die Werkgenese, die sich automatisch aus dem Erschließungsprozess operationalisieren lässt.

Während die ersten beiden Stufen den materiellen Befund dokumentieren, ermöglicht die dritte Stufe die Kommentierung und Kontextualisierung des Materials durch die Editorin oder den Editor. Damit wird auf das philologische Modell der Trennung von Befund und Deutung von Hans Zeller (Zeller 1971, 50–52) sowie Erwin Panofskys dreistufiges Interpretationsmodell zur Deutung von Kunstwerken Bezug genommen (Panofsky 2006, 37–40). Zur formalen und systematischen Beschreibung der einzelnen Grafiken wurde ein Grafikthesaurus entwickelt, wodurch eine vergleichbare und durch den Computer auswertbare Ressource entsteht.

category	value
type	sketch
projection	front view
status	total view
information carrier	paper
drafting, drawing and writing equipment	ink pen, black
date	1973-01-24 (not before)
geometric figures	triangle, amorphous form

Tab. 1
Formale Beschreibung der ersten Ebene der rechten Grafik aus Heft Nr. 10 (18r).

Semantische Anreicherung der Notizen

Digitale Editionen unterliegen keiner physischen Begrenzung durch die Buchseite und können daher nahezu unbeschränkt mit weiteren Informationen angereichert werden. Neben der Verknüpfung thematisch zusammengehörender Einträge untereinander gilt es, die zahlreichen Referenzen auf Personen, Literatur, Tonträger und Kunstwerke zu erfassen. Diese Beziehungen werden über RDF abgebildet und machen operationalisierte Abfragen auf die Wissensbasis möglich: Durch die Verknüpfung der Notizbucheinträge mit sachbezogenen Zusatzinformationen in Registern und Thesauri entsteht ein Informationsnetzwerk, das die individuellen Einträge in einen breiteren Kontext einbindet und Verbindungen sichtbar macht. Diese Zusatzinformationen werden im Sinne des Linked Open Data aus bereits existierenden Normdaten (GND, VIAF, AAT) bezogen und durch quellspezifische Informationen erweitert.

Präsentation der digitalen Edition

In der Webpräsentation wird der Zugang zu den einzelnen Notizheften über eine chronologische Liste ermöglicht. Ein Karteireitersystem erlaubt den Wechsel zwischen drei Ansichten: Erstens werden Metainformationen zu Materialität, Datierung, Inhalt, Zitiervorschlag und Lizenzbestimmungen angeboten. Zweitens wird eine synoptische Ansicht von Text und Faksimile zur Verfügung gestellt, die auch die Textinterventionen anzeigt (Abb. 2). Drittens wird die Lesetextansicht präsentiert, die mit Sachinformationen verknüpft ist. In dieser Ansicht ist es möglich, von den einzelnen Einträgen direkt in die Registereinträge zu wechseln und sich anzeigen zu lassen, in welchen anderen Abschnitten und Notizheften über gleiche Entitäten, z. B. Personen, Werke und Konzepte, gesprochen wird. Ergänzend zu den Notizheften sind die erstellten Register und Thesauri vollständig zugänglich. Erstere umfassen den Bibliotheksbestand und die Tonträgersammlung des Künstlers, jeweils eine Liste der Kunstwerke, Ausstellungen und Events, an denen der Künstler beteiligt war, sowie die in den Notizbüchern erwähnten Personen(gruppen). Letztere

Home Notizbücher Materialien Register & Thesauri - Editionsrichtlinien - Mirador Volltextsuche

Notizbuch Hartmut Skerbisch (Inventarnr. 1)

Über das Notizbuch Faksimile & Transkript Lesetext & Sachinformationen

5v

Systeme von Bildern
 zuerst wie in M & G. (aber mit Einschränkungen vor; der Raum stellt ein System der zukünftigen Handlung(en) auf.)
 Bilder vom Körper (gleichbleibend im Rahmen des Aktionsradius)
 Bilder der materiellen Welt.
 Bilder der materiellen Welt werden durch zusätzliche Reproduktion verdichtet.

Materieller Transport
 verschlüsselter schwerkraftloser Transport: Verdichtung

Nähezu alle Arbeiten setzen voraus:
 Tagesablauf: Schlaf - Arb. - Essen Arb. - Freizeit

6r

Welche Tätigkeiten?

Abb. 2

Webansicht von Faksimile und Transkript mit eingebundenen Textinterventionen, Heft Nr. 1 (5v).

umfassen den Grafikthesaurus zur Beschreibung der Skizzen sowie den Konzeptthesaurus zu Konzepten, die Skerbisch wiederholt diskutiert hat. Die gesamten Daten stehen unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC 4.0 für die nicht-kommerzielle Nachnutzung frei zur Verfügung.

Publiziert ist die digitale Edition im OAIS-konformen (The Consultative Committee for Space Data Systems 2012) Repositorium GAMS (Geisteswissenschaftliches Asset Management System), das seit 2008 am Zentrum für Informationsmodellierung der Universität Graz zur Verwaltung, Publikation und Langzeitarchivierung geisteswissenschaftlicher Inhalte eingesetzt und kontinuierlich weiterentwickelt wird (Stigler und Steiner 2018). Das auf Fedora basierende Repositorium ist vorwiegend auf die Speicherung von XML-strukturierten Daten ausgerichtet und setzt auf eingeführte Standards zur Datenarchivierung und -präsentation. Das System, in dem die Prinzipien des freien Wissenszugangs verfolgt werden, ist mit dem Core TrustSeal zertifiziert und folgt den FAIR-Prinzipien (Force 11 2016).

Conclusio: Text- und Ideengenesse

Das im Rahmen der Skerbisch-Edition entwickelte Editionsmodell steht frei zur Verfügung und eignet sich für Textgattungen mit ähnlichen materiellen, formalen und inhaltlichen Eigenschaften, wie a) fragmentarische Einträge, b) grafische Darstellungen, die als Bedeutungsträger einer gesonderten Betrachtung bedürfen, c) Referenzen auf externe Entitäten, d) Para-

phrasierungen und Zitate, e) Textinterventionen sowie f) Text- und Ideengenesse.

Textentwicklungen können bei Skerbisch nicht nur über direkte Textinterventionen am Dokument beobachtet werden, sondern auch über mehrere Seiten innerhalb eines Heftes und sogar über das gesamte Korpus hinweg. Eine zentrale Rolle in der Erforschung der Notizhefte spielt die Dokumentation der Entwicklung einer Idee. Skerbischs Werke entstanden meist über einen langen Zeitraum intensiver Beschäftigung mit den Themen (z. B. Skulptur, Ausstellen, Raum, Bildschirm), die er vermitteln wollte. Auf Basis der Notizhefte entsteht ein Informationsnetzwerk aus Notizen, künstlerischen Manifestationen, physischen Objekten, externen Einflüssen aus der Literatur und werksübergreifenden künstlerischen Konzepten, das nur über die elektronische Erschließung des Materials zusammengefügt werden kann (siehe Abb. 3).

Besonders für die Rezeption und die Vermittlung zeitgenössischer Kunst erweist sich die Aufarbeitung des schriftlichen Nachlasses als wertvolle Quelle: Auf Arbeiten mit neuen Medien und Materialien, die sich einer eindeutigen Zuordnung entziehen und in denen die Auslotung von Materialität und Funktion gegenüber der Ästhetik im Vordergrund steht, reagiert das Publikum oft verunsichert. Eine digitale Repräsentation von Notizen vermag jedoch Antworten und Erklärungen zugänglich zu machen, die das Kunstwerk bzw. der Künstler oder die Künstlerin zum Zeitpunkt der Aus- oder Aufführung – mitunter auch durchaus bewusst – schuldig bleibt.

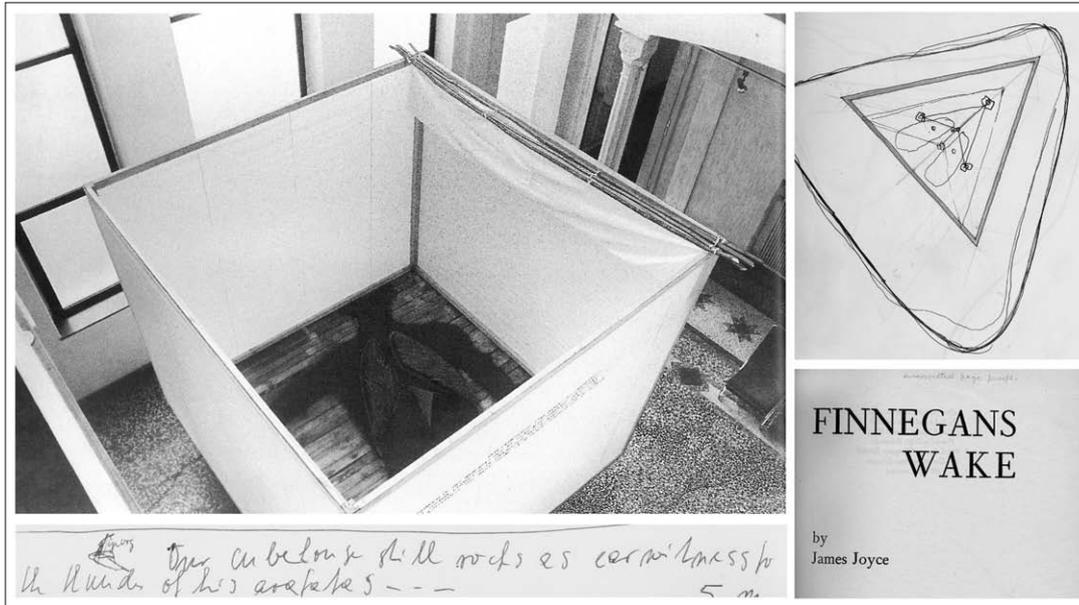


Abb. 3
Erde (Our cubehouse still rocks) von 1976 mit einem Zitat aus Joyce's *Finnegans Wake* an der Außenwand (Foto: Hartmut Skerbisch); Zitat von Joyce aus Heft 18 (3v); Skizze eines Lungenflügels aus Heft 2 (10v); d) Buchcover *Finnegans Wake* von James Joyce.

Eine weitere Funktion von Notizbüchern gerade im Kontext zeitgenössischer Kunst ist jene der Dokumentation, insbesondere bei temporären und performativen Kunstwerken: Möglich wird damit eine – wenn auch nicht lückenlose – Rekonstruktion nicht mehr in ihrer Gesamtheit erhaltener Kunstwerke, deren Einzelteile oftmals für andere Installationen weiterverwendet wurden, oder die sogar nur noch durch Fotos, Berichte und Erinnerungen von Zeitgenoss*innen dokumentiert sind.

Die standardisierte digitale Erschließung solcher persönlicher Ressourcen gewährt einen Zugang zu Künstler*innen, der den systematischen Interpretationsvorgang in Bezug auf ihr Schaffen erleichtert und es ermöglicht, die Genese von Ideen, Assoziationen und Konzepten nachzuzeichnen.

Bibliografie

- Atze, Marcel (2017), „Sieht aus wie ein Lebenswerk: Vorhang auf für Notizen und Notizbücher“. In: Atze, Marcel und Volker Kaukoreit (Hg.), *„Gedanken reisen, Einfälle kommen an“*. Die Welt der Notiz, Wien 2017, S. 13–48.
- Bienert, Andreas und Wim de Wit (Hg.) (2010–2014), *EMA – Erich Mendelsohn Archiv. Der Briefwechsel von Erich und Luise Mendelsohn 1910–1953*, siehe <http://ema.smb.museum> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- Burnard, Lou; Jannidis, Fotis; Pierazzo, Elena und Malte Rehbein (2010), *An Encoding Model for Genetic Editions*, siehe <http://www.tei-c.org/Activities/Council/Working/tcw19.html> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- Eggelhöfer, Fabienne und Marianne Keller Tschirren (Hg.) (2012), *Paul Klee – Bildnerische Form- und Gestaltungslehre*, siehe <http://www.kleegestaltungslehre.zpk.org> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- Force 11 (2011–2020), *The Fair Data Principles*, siehe <https://www.force11.org/group/fairgroup/fairprinciples> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- Gréssillon, Almuth (1999), *Literarische Handschriften. Einführung in die „critique génétique“ (Arbeiten zur Editionswissenschaft, Bd. 4)*, Bern 1999.
- Holler-Schuster, Günther (2015), *Das Werk von Hartmut Skerbisch zwischen Medienkunst und Land Art*. In: Verein der Freunde von Hartmut Skerbisch (Hg.), *Hartmut Skerbisch. Leben und Werk. Gegenwart als Gegenwart*, Wien 2015, S. 142–171.
- Jansen, Leo; Luijten, Hans und Nienke Bakker (Hg.) (2012), *Vincent van Gogh. The Letters*, siehe <http://vangoghletters.org/vg/letters.html> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- Kosuth, Joseph (1969a), *Art after philosophy I*. In: *Studio International* (915), S. 134–137.
- . (1969b), *Art after philosophy II*. In: *Studio International* (916), S. 160–161.
- . (1969c), *Art after philosophy III*. In: *Studio International* (917), S. 212–213.
- LeWitt, Sol (1967), *Paragraphs on Conceptual Art*. In: *Artforum*, Sommer 1967, siehe <https://www.artforum.com/print/196706/paragraphs-on-conceptual-art-36719> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- Maier, Heike und Hartmut Skerbisch (1994), *Welche Wahrheit bereitet mit dem Wirklichen zu konvergieren innerlich sich vor?*. In: Fenz, Werner (Hg.), *Hartmut Skerbisch. Werkauswahl – selection of works, 1969–1994*, Ausst.-Kat. Neue Galerie am Landesmuseum Joanneum Graz, Graz 1994, S. 4–5, 121–124.
- Munch Museum (2011–2015), *eMunch. Edvard Munchs Tekster. Digitalt Arkiv*, siehe <http://www.emunch.no> [letzter Zugriff: 22.08.2022].
- Panofsky, Erwin (2006), *Ikongraphie und Ikonologie. Bildinterpretation nach dem Dreistufenmodell*, Köln 2006.
- Radecke, Gabriele (2013), *Notizbuch-Editionen. Zum philologischen Konzept der Genetisch-kritischen und kommentierten Hybrid-Edition von Theodor Fontanes Notizbüchern*. In: *editio. Internationales Jahrbuch für Editionswissenschaft* 27 (2013), S. 149–172, siehe

- <https://doi.org/10.1515/editio-2013-010> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- Sahle, Patrick (2016), *What is a Scholarly Digital Edition?* In: Driscoll, Matthew James und Elena Pierazzo (Hg.), *Digital Scholarly Editing. Theories and Practices*, Cambridge 2016, S. 19–39, siehe <http://books.openedition.org/obp/3397> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- Scholger, Martina (2015), *Den Assoziationsprozessen des Künstlers auf der Spur – Das Kunstwerk als Kommentar*. In: Verein der Freunde von Hartmut Skerbisch (Hg.), *Hartmut Skerbisch. Leben und Werk. Gegenwart als Gegenwart*, Wien 2015, S. 302–321.
- . (2018), *Hartmut Skerbisch. Digitale Edition seiner Notizbücher 1969–2008*, siehe <https://gams.uni-graz.at/skerbisch> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- . (2019), *Pieces of a Bigger Puzzle. Tracing the Evolution of Artworks and Conceptual Ideas in Artists' Notebooks*. In: Bleier, Roman und Sean M. Winslow (Hg.), *Versioning Cultural Objects. Digital Approaches (Schriften des Instituts für Dokumentologie und Editorik, Bd. 13)*, Norderstedt 2019, S. 27–56, siehe <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:38-106479> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- Skerbisch, Hartmut (1969–1970), *Notizbuch 1*. In: Scholger (2018), siehe <http://hdl.handle.net/11471/521.30.01> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- . (1973), *Notizbuch 10*. In: Scholger (2018), siehe <http://hdl.handle.net/11471/521.30.10> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- Stigler, Johannes und Elisabeth Steiner (2018): *GAMS – Eine Infrastruktur zur Langzeitarchivierung und Publikation geisteswissenschaftlicher Forschungsdaten*. In: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare* 71 (2018), 1, S. 207–216, siehe <https://doi.org/10.31263/voebm.v71i1.1992> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- TEI Consortium (Hg.) (2022), *TEI P5: Guidelines for Electronic Text Encoding and Interchange. [Version 4.4.0]*, siehe <http://www.tei-c.org/Guidelines/P5/> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- The Consultative Committee for Space Data Systems (2012), *Reference Model for an Open Archival Information System (OAIS)*, siehe <https://public.ccsds.org/pubs/650x0m2.pdf> [letzter Zugriff: 22.07.2022].
- Wysling, Hans (1991), *Einführung*. In: Wysling, Hans und Yvonne Schmidlin (Hg.), *Thomas Mann: Notizbücher. 1–6*. Bd. 1. Frankfurt am Main 1991, S. 8.
- Zeller, Hans (1971), *Befund und Deutung. Interpretation und Dokumentation als Ziel und Methode der Edition*. In: Martens, Gunter und Hans Zeller (Hg.), *Texte und Varianten. Probleme ihrer Edition und Interpretation*, München 1971, S. 45–89.